

"Die Manichäer"

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner

11 November 1904.

Com.

Die Manichäer.

Ob man die Freimaurerei verstehen kann, muss man die ursprünglichen Geistesströmungen betrachten, mit denen sie zusammenhängt.

Eine noch wichtigere Geistesströmung als die der Rosenkreuzer, war die, des Manichäismus. Damit hängt zusammen das Faustproblem. Dies ist besonders wichtig für die moderne Geistesbewegung. —

Wir müssen daher ausgehen von einer Geistesrichtung, die uns geschichtlich etwa im 3. Jahrhundert nach Christo begegnet, die ihren grossen Bekämpfer im heil. Augustinus gefunden hat. Nämlich sprechen müssen wir über den Manichäismus, der gegründet wurde von Mani, und der ausgegangen ist von den Legenden des östlichen Kleinasiens im 3. Jahrhundert nach Christi Geburt, aus den Legenden, die beherrscht wurden von den Königen Vorderasiens. —

Mani begründete eine mächtige Geistesströmung, zu der auch die mittelalterlichen Albigenser, Waldenser und Katharer gehörten, ferner der Templerorden, ebenso durch eine merkwürdige Verkettung der Verhältnisse, das Freimaurertum. Hierher gehört das Freimaurertum eigentlich, trotzdem es sich mit dem Rosenkreuzertum verbunden hat. —

Die Tradition ist folgende: In den Gegenden Vorderasiens lebte ein Kaufmann, der ausserordentlich gelebt war. Er verfasste 4 Schriften: 1./ Das Mysterium, 2./ Die Epistola, 3./ Das Evangelium, 4./ Der Tresor. Es hiess er habe die Schriften bei seinem Tode, seiner Wittwe hinterlassen, die eine Perseerin war. Diese Wittwe habe einen Sklaven losgekauft, der sei Mani gewesen, und wurde „der Sohn der Wittwe“ genannt. Seine Anhänger nannten sich „Söhne der Wittve.“ Er selbst aber, Mani, bezeichnete sich als Paraklet, als der von Christus der Menschheit versprochene heilige Geist, also eine Inkarnation des heiligen Geistes, nur eine Wiederverkörperung desselben. Die Lehre, die er verkündete, wurde von Augustinus, als er zur katholischen Kirche übergetreten war, bekämpft. Er stellte die eigene katholische Anschauung der manichäischen Lehre gegenüber und liess den Manichäismus vertreten durch eine Persönlichkeit, die er Traustus nennt. -

Man erfährt von der manichäischen Lehre gewöhnlich dass sie sich unterscheidet von dem abendländischen Christentum durch ihre andere Auffassung des Bösen. Der Manichäismus sollte lehren, dass das Böse ebenso ewig sei, wie das Gute, dass es keine Auferstehung gebe,

und das Böse kein Ende nehmen. Es sei gleichen Ur-
sprungs mit dem Guten, also ohne Anfang und daher
auch ohne Ende. -

Wir wollen der Sache auf den Grund gehen, nach der
Tradition, die von Mani selbst herrühren soll. Einen
Anhaltspunkt zu dieser Prüfung gibt uns die Legende
des Manichäismus. Sie ist eine Tempellegende. Alle
diese Geistesströmungen drücken sich esoterisch auch
durch Legenden ^{aus}. Die Legende des Mani ist übersinnlicher
Art, eine grosse, kosmische Legende. -

Die Geister der Finsternis wollten ausräumen gegen
„ das Lichtreich. Sie kamen an die Grenzen des Licht-
„ reichs um das Lichtreich zu bestürmen. Sie vermochten
„ aber nichts gegen das Lichtreich. Nun sollten sie be-
„ straft werden vom Lichtreich. Aber das Lichtreich ent-
„ hält nur Gutes. Also hätten die Dämonen der Finster-
„ nis nur durch Gutes bestraft werden können. Daher
„ nahmen die Geister des Lichtreichs einen Teil ihres
„ eignen Reiches und mischten diesen in das Reich der
„ Finsternis hinein. Dadurch kam in das Reich der
„ Finsternis gleichsam ein Sauerteig, und es entstand darin
„ eine Art Wirbeltanz. Es kam der Tod hinein, wodurch
„ es gleichsam sich selbst verzehrte. Es trug nun denn

„Nimm seiner eignen Vernichtung in sich. Dadurch entstand
„das Menschengeschlecht, der vom Lichteich stammende Mr.
„mensch, der sich mit dem Reich der Finsternis vermischen
„wollte und es überwinden sollte.“

Der darin liegende tiefe Gedanke ist der, dass die Finsternis durch das Lichteich überwunden werden soll, dass das Böse durch das Gute überwunden werden soll durch die Vermischung des Guten mit dem Bösen, um das Böse zu erlösen. /: nicht durch Strafe :/. —

Dem liegt die Auffassung zu Grunde, die auch die Theosophie ist: das Böse ist nur ein unzeitgemässes Gutes. Nehmen wir an, dass wir es zu thun haben, mit einem ausgezeichneten Klavierspieler und einem ausgezeichneten Klaviertechniker. Letzterer baut das Klavier und bringt es so möglichst vollkommener Vollendung. Da ist er gleichsam das Gute. Wollte er aber an Stelle des Klavierspielers in den Konzertsaal gehen und auf dem Klavier herumhämmern, würde er gleichsam dort das Böse sein. Er ist dann das Gute am unrechten Orte. —

Was heute zweifellos ein Böses ist, muss an seinem Orte ein Gutes gewesen sein.

Die leitenden Kräfte der lunatischen Epoche, die dort vollkommen waren, würden, wenn sie dort ihre Tätigkeit hätten

abschliessen müssen, und sich nun noch länger in die Ent-
wicklung mischten, dann das Böse sein.

Beide sind im Grunde genommen ein und derselben
Art. Beide sind im Grunde genommen gleich in ihrem
Aufsatze und in ihrem Ende. - Wenn man die Anschau-
ung fasst, wird man verstehen, was die Manichäer
wollten. -

Wenn wir zurückgehen in ältere Zeiten, die vor unserer
gegenwärtigen Menschennasse liegen, sehen wir, dass dort
die Art und Weise, wie die Menschen Wissen erwarben,
eine andere war. Aus den atlantischen Einwirkungen,
und den Einwirkungen der lemurischen Zeit, wird man
sehen, dass alles Wissen zum Teil beeinflusst wurde,
von dem, was über dem Menschen steht. Erst in unserer
Zeit reifen die Menschen heran, um einen eignen Mensch-
enbruder als Mann zu haben, der von der Mitte der
lemurischen Rasse aus, alle Stadien mit durchgemacht
hat. In der 5. Wurzelrasse geschieht es, dass die Leit-
ung der Seele von oben allmählich sich zurückzieht,
und ihr die eignen Wege überlässt. Die Seele wurde
in der Esoterik die Mutter genannt: Isis:/. -
Der Vater ist der Unterweiser: Osiris:/, der das unmittel-
bar einflussende Göttliche darstellt. Er ist der Offen-

barer. die Seele concipiert / empfängt :/. Sie ist die Mutter. Während der 5. Wurzelrasse zieht sich der Vater zurück. Dann ist die Seele verwittwet /: die Wittwe :/. - Das Seelische ist heute im Keime vorhanden. Es wird später vollständig entwickelt sein. Das Seelische, was später vollständig selbstständig wird, wird von dem Mani, dem göttlichen Befruchter, als die Wittwe bezeichnet. Manu bezeichnet Mani sich selbst als den Lohn. Er ist es, der das vorbereitet, dass die Seele selbstständig wird. Alles, was von ihm kommt, ist ein Berufen auf das göttliche Seitenlicht der Seele, ein Aufbäumen der Seele gegen Alles, was nicht aus der Seele selbst kam: „Ihr müsst abstreifen alles, was äussere Offenbarung ist, was äussere Autorität Euch überliefert hat; dann müsst Ihr eif werden, die eigne Seele anschauen.“

Augustinus dagegen vertritt das Princip, das das Seiende ist: „Ich würde die Lehre Christi nicht annehmen, wenn sie nicht auf die Autorität der Kirche gebaut wäre.“

Taust sagt aber: „Wir wollen nur die Lehre annehmen, in Freiheit.“ Das ist in der Taustsage exteriſch dargestellt. - Luther ist der Fortsetzer des autoritativen

Princip. Faust dagegen, stützt sich auf das innere
Leiterlicht der Seele. Luther wirft dem Teufel das
Teufelsars an den Kopf. Faust schließt einen Bund mit
dem Bösen. -

Von dem Lichtreich wird der Teufel nach dem Reich
der Finsternis gesandt, um die Finsternis durch sich
selbst zu erlösen, durch Milde, das Böse zu überwinden.

Aus dem Zusammenwirken des Guten und Bösen
müssen wir uns das Zusammenkliegen von Leben und
Form erklären. Das Leben wird dadurch zur Form,
dass es einen Widerstand findet, dass es sich nicht auf
einmal, in einer Gestalt zum Ausdruck bringt. Man
beachte, wie das Leben von Form zu Form eilt. Das
Leben hat, z. B. eine Lilie ausgestaltet, dann über-
windet das Leben die Form, es geht in den Keim
über, und daraus wird eine neue Form wiedergeboren
werden. Das Leben ist gestaltlos, es würde sich nicht
in sich selbst ausleben können. Überall ist dasselbe
Leben. Die begrenzte Form ist eine Hemmung. Es würde
keine Form geben, wenn nicht das Leben gehemmt
und aufgehalten würde in seiner nach allen Seiten
strömenden Kraft. Gerade aus dem, was dann auf
höheren Stufen als Leben erscheint, gerade aus dem,

erwächst die Form. —

Das Leben, das in der katholischen Kirche pulsiert, ist das christliche Leben: Zeit des heiligen Augustinus, bis zum 15. Jahrhundert:/. Das Leben darinnen ist Christentum. Immer wieder kommt dieses pulsierende Leben heraus:/. Mystiker:/. Die Form ist nichts anderes als das Leben des alten römischen Reiches. Was da zuerst Republik, dann Kaiserreich war, was da gelebt hat in seinen äusseren Erscheinungen als römisches Staat, das hat sein Leben an die Form abgegeben:/. die alten Würden des Staates wurden durch die Bischöfe und Presbyter weiter fortgesetzt:/. In die alte Form ist das neue Leben hineingeforen. Was früher Leben war, wird später Form für ein neues Leben. —

Die manichäische Befruchtung ist heute der Menschen Leben. Die Form ist, was samenartig herbeigekommen ist aus der lemarischen Epoche. Damals war kamische Entwicklung das Leben der Menschen. Jetzt ist diese seine äussere Hülle, seine Form.

Zu dem Zusammenklingen von Form und Leben, ist zugleich das Andere gegeben. Das Gute einer früheren Zeit, vereint mit dem Guten einer neuen Zeit. Das ist zugleich die Möglichkeit materiellen Erscheinens, die Möglichkeit des offenkundigen Daseins. —

Das nun ist die Lehre des Manichäismus. Was bedeutet der Ausspruch des Mani, der Paraklet, der Geist zu sein, der Sohn der Wittve? Es bedeutet dass er vorbereiten will für diejenige Zeit, in welcher die Menschen der 6. Wurzelrasse durch sich selbst geführt werden, durch das eigene Licht der Seele. Eine übergreifende Strömung will Mani schaffen, eine Strömung, die weiter geht als die Strömung der Rosenkreuzer. - Diese Strömung des Mani geht hinüber bis zur 6. Wurzelrasse, die seit der Begründung des Christentums vorbereitet wird. Gerade in der 6. Wurzelrasse wird das Christentum in seiner vollen Gestalt herauskommen. Dann wird es wirklich da sein. -

Das Leben als solches überwindet jegliche Form, es pflanzt sich durch das Christentum fort und lebt in allen Formen und Bekenntnissen. Wer christliches Leben sucht, wird es immer wieder finden. Es schafft Formen, und zerbricht Formen.

Aber ausserdem muss vorbereitet werden eine Form für das christliche Leben der 6. Wurzelrasse. Es muss eine Summe von Menschen gebildet werden, die eine solche Organisation, eine solche Form werden, dass das Christentum der 6. Wurzelrasse darin Platz greifen kann. Diese Form, diese äussere Gesellschaftsform,

muss aus dem Häuflein entspringen, das der Mani vorbereitet.
die Gemeinde, die Mani vorbereitet, ist dies. Daher wird zu-
nächst der Manichäismus bestrebt sein, das äussere Leben
rein zu gestalten. daher wurde im Manichäismus vor allem
auf Reinheit ein so grosses Gewicht gelegt. Die Katharer
waren eine Sekte, die meteorartig auftritt. Sie nannten
sich so, weil Katharer die „Reinen“ heisst. Es waren
Menschen, die hinsichtlich der Lebensweise und ihres
moralischen Verhaltens, rein sein mussten. -

Weniger handelte es sich im Manichäismus um die Pflege
des Lebens, sondern mehr um die Pflege der äusseren
Lebensform für die 6. Wurzelrasse. In der 6. Wurzelrasse
werden Gut und Böse einen weit aus andern Gegensatz
bilden als heute. Was in der 5. Runde eintreten wird
für die ganze Menschheit, dass die Physiognomie ein un-
mittelbarer Ausdruck sein wird für das, was Karma im
Menschen geschaffen hat, so wird in der 6. Wurzelrasse,
innerhalb des Geistigen, das Böse besonders hervortreten.
Es werden dort Menschen sein, die gewaltig an Liebe und
Güte sind. Aber auch das Böse wird als Fessinnung ohne
Deckmantel bei einer grossen Anzahl von Menschen vorhand-
en sein. Sie werden sich des Bösen rühmen als etwas Be-
sonderes. Es dämmert schon bei manchem genialen

Menschen etwas auf von dem Bösen in der 6. Wurzel-
rasse /: Nihilismus „blonde Bestie“ ist ein Vorposten dieses
in der 6. Wurzelrasse bestehenden Bösen: /.

Die 6. Wurzelrasse hat die Aufgabe das Böse durch Milde
wieder einzukerkern. Verfestigt wird sich haben in denen,
die die Nachfolger der Söhne der Wittve sein werden,
dass das Böse durch Milde überwunden werden muss.
Das ist die Aufgabe der Manichäer = Geistesströmung.
Sie tritt auf in Gestalten, die sich manche denken
können, die aber nicht ausgesprochen zu werden brauchen.
Sie muss sich ausdrücken in der Begründung einer Ge-
meinde, die vor allem Sünden den Frieden, die Liebe, das
Nichtwiderstreben des Bösen verbreiten. Sie müssen
eine Form schaffen für das spätere Leben. -

Augustinus hat geradezu die Form der katholischen
Kirche herausgearbeitet. Es war die Form für die Gegen-
wart und musste der heftigste Gegner der Form der
Zukunft sein. Augustinus, der auf die gegenwärtige
Form baute; Idustius, der aus dem Menschen heraus
den Sinn für die Form der Zukunft vorbereiten will.
Das ist der Gegensatz in dem 3. und 4. Jahrhundert nach
Christo. -

Dieser Gegensatz bleibt vorhanden. Er kommt später,

abgeschwächt, wieder zum Ausdruck in 2 Strömungen, der Augustinismus und der Manichäismus. Die auf der einen Seite den Kampf führen, sind Alle sich bewusst, dass sie den Kampf führen. Die aber auf der anderen Seite, der der Mani, den Kampf führen, sind sich nicht Alle dessen bewusst, nur die Spitze der Bewegung ist sich dessen bewusst. So stehen sich gegenüber Jesuitismus / Augustinismus / und Freimaurerthum / Manichäismus /. Bei beiden hat man genau dieselben Einwirkungen, die der Kirche im 4. und 5. Jahrhundert hatte im Jesuitismus die 4. Grade:

1. / Coadjutes temporali,
2. / Scholares,
3. / Coadjutes,
4. / Professi.

Die Geheimnisse des Jesuitenordens sind ähnlich den Geheimnissen der Freimaurerei. Die Grade der Einwirkung laufen ganz einander parallel, verfolgen aber ganz verschiedene Richtungen. —
